Das Problem von den Eltern aus gesehen

Autor(en): **Hess, Ruth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 22-23: **Pläne der Sowjetpädagogik**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-539714

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rigidität: Anhaltende Steifigkeit, auch im Schlaf.

Diese Bewegungsstörungen sind nur das auffälligste, nicht das einzige Symptom der zerebralen Lähmungen. Der Aufbau des Gehirns ist kompliziert, daher sind auch die Störungen bei einer Schädigung tiefgreifend. So finden wir noch folgende Symptome, die einzeln oder kombiniert die Bewegungsstörungen begleiten:

Sprachfehler: in 65 bis 75 % der Fälle.

Eßschwierigkeiten: erschwertes Schlucken und Kauen.

Hörstörungen: diese kommen fast nur bei Athetosen vor. Meist handelt es sich um Schwerhörigkeit, wobei besonders die Zischlaute schlecht gehört werden, selten um Taubstummheit.

Sehstörungen: vor allem Schielen; hin und wieder starke Sehschwäche oder selten Blindheit eines oder beider Augen.

Geistesschwäche: nach englischen Statistiken sind 25% der Kinder normalbegabt, 50% minderbegabt, 25% bildungsunfähig. (Unsere Zahlen dürften schätzungsweise damit übereinstimmen, sie sind aber noch zu klein, um maßgebend verwertet werden zu können.)

Störungen im Erkennen und Wiedergeben von Formen: diese finden sich häufig, vor allem auch bei sonst leichten Fällen, und bereiten oft beträchtliche Schulschwierigkeiten.

Charakterliche Störungen: zum Beispiel verstärkte Trotzreaktionen, Gefühlslabilität; bei Spastikern oft Willensschwäche.

Behandlung

Diese muß alle die verschiedenen Störungen berücksichtigen, die im Einzelfall vorliegen. Daher ist nicht nur Heilgymnastik und Beschäftigungstherapie allein notwendig, sondern in vielen Fällen auch Sprachheilunterricht, in andern Anpassung eines Hörapparates, Sehschulung, oft angepaßter individueller Schulunterricht im Sinne der Heilpädagogik, damit das Kind entsprechend seinen Fähigkeiten gefördert werden kann. Wichtig in allen Fällen ist eine verständnisvolle, geduldige, aber konsequente Erziehung.

Prognose

Bessere Beweglichkeit, verständliches Sprechen, Selbständigkeit in den täglichen Verrichtungen, grundlegendes Schulwissen sind bei den meisten schulbildungsfähigen zerebralgelähmten Kindern erreichbare Ziele und können manchen von ihnen den Weg ins Erwerbsleben öffnen.

Auch schwerstbehinderte zerebralgelähmte Kinder lernen sich durch ausdauerndes Üben selber helfen, wenigstens teilweise. Mit Lesen, Schreibmaschinenschreiben, einfachsten Handarbeiten erhält ein sonst leeres, trauriges Dasein oft einen Lebensinhalt.

Das Problem von den Eltern aus gesehen

Sr. Ruth Heß, Beratungsstelle für zerebral gelähmte Kinder, Bern

Das zerebral gelähmte Kind ist in besonderem Maße vom Verständnis seiner Lehrer abhängig. Wenn es am ersten Schultag mit seinen gesunden Kameraden in die Schulbank sitzt, so hängt sehr oft seine ganze künftige Schulzeit von diesen ersten Tagen und vom Verständnis seiner ersten Lehrerin ab. Brauchen doch diese Kinder eine längere Anlaufszeit, um sich in eine neue Umgebung einzugewöhnen, so daß auch später noch jeder Lehrerwechsel zur Sorge wird. Es ist erstaunlich und erfreulich, wie viele Lehrerinnen und Lehrer sich Zeit nehmen und wie viele das Problem des zerebral gelähmten Kindes verstehen. Von zwei Fällen weiß ich, daß die Lehrerin sogar selber nach der Schule mit dem Kinde seine Bewegungsübungen gemacht hat, weil die Verhältnisse zu Hause dafür ungünstig waren! Froh sind wir jedesmal, wenn eine Lehrerin das Kind einmal zu uns in die Kontrolle begleitet oder uns telephoniert, damit wir ihr das Gebrechen genau erklären können. Denn nicht alle Eltern sind imstande, dies auf nützliche Art zu tun.

Das Hauptproblem für die Eltern zerebral gelähmter Kinder in Normalklassen ist fast immer: Kommt mein Kind mit in der Klasse? Es versteht wohl alles, ist aber langsamer im Denken, mit seinen Händen und kann unter Umständen eine Hand überhaupt nicht brauchen. Fast alle Mütter sorgen sich deswegen, weil ihr Kind beinahe keine Freizeit mehr hat. Es wird sehr oft in der Schule nicht ganz fertig mit einer Arbeit, nimmt diese mit nach Hause zum Fertigmachen; dazu kommen die Aufgaben, die wieder mehr Zeit als normal benötigen; außerdem üben die meisten Mütter in den ersten Schuljahren noch extra, was dem Kinde Mühe zu machen scheint, wie es für zerebral gelähmte Kinder beim

Fortsetzung siehe Seite 711

Fortsetzung von Seite 698
Schreiben und Lesen oft aus technischen, nicht geistigen Schwierigkeiten vorkommt. Rasch ist es Abend, das Kind ist müde, und doch verlangt sein Gebrechen, daß täglich während rund einer Stunde noch spezielle Bewegungs- und oft auch Sprachheilübungen gemacht werden! Besonders schwerer behinderte Kinder sind am Ende eines Schulquartals manchmal geradezu erschöpft, und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß einfach quantitativ zuviel von ihnen verlangt wird. Oft wird allerseits übersehen, daß ein Kind nicht nur eine ‚schlechte' Hand hat, die es nicht brauchen kann, sondern daß eben die sogenannte gute Hand auch behindert ist, nur viel weniger. Manchmal sieht man der Hand gar nichts an, sie ist nur ungeschickter, was sich jedoch beim Schreiben sehr stark auswirken kann. Oft wird auch vergessen, daß ein rechtsseitig stärker gelähmtes Kind nicht von Natur aus Linkshänder zu sein braucht. Es braucht die Linke nur als Nothilfe und ist mit ihr nicht geschickter, als wir es wären. Diese beiden Gründe, die oft eine unerklärlich schlechte, schmierige Schrift verursachen, geben häufig Anlaß zu Schulschwierigkeiten.

Ein zerebral gelähmtes Kind kann sein Gebrechen mindestens ein Stück weit überwinden, indem es seinen Körper und besonders seine Hände immer wieder in allen möglichen Tätigkeiten übt. Dispensation von den Fächern, welche Hand- und Körperbeherrschung fördern, hat deshalb große Nachteile für das Kind. Handarbeiten wäre das ideale Fach, um Fingerfertigkeit zu üben, die für das ganze spätere Leben ausschlaggebend sein kann. Erstaunlich ist ja, wie viele dieser Kinder stricken und nähen lernen, wenn man sie nur versuchen läßt, oder wie sie mit Stricken und Weben mindestens Ähnliches leisten können wie ihre Kameraden. Das leicht behinderte Kind soll auch ruhig mit seinen Kameraden turnen, denn es tut ihm gut! Natürlich muß man sich klar sein, daß es selten das Tempo seiner Kameraden wird einhalten können und daß Hüpfen, Klettern besonders schwierig sind für es. Schwer behinderte Kinder jedoch läßt man besser während der Turnstunden nacharbeiten.

Ob sich jeder Lehrer bewußt ist, wie gedemütigt sich ein zerebral gelähmtes Kind vorkommt, das nach Hause geschickt wird, wenn die Klasse spazieren geht, oder wenn es gar statt der Schulreise ‚frei' bekommt? Zum mindesten möchten wir raten, zu probieren, ob das Kind nicht ein durchschnittliches Tempo halten kann, wie die Solothurner Erstkläßlerin, die strahlend erzählte, sie sei «selbstverständlich mit den andern zu Fuß auf den Gurten gewandert!» Ausflüge dienen ja nachher oft als Unterrichtsstoff. Es handelt sich also darum, ob das gebrechliche Kind nicht nur am Tag selber, sondern auch nachwirkend von einem Gemeinschaftserlebnis ausgeschlossen werden muß.

Zerebral gelähmte Kinder benötigen keine besondere Schonung! Sie sollen ruhig mitmachen beim Turnen, Gartenbau, Spazieren, auch wenn es mühsam aussieht. Sie haben ja die normale Muskelkraft, nur nicht die normale Muskelkontrolle. Es ist auch kein Unglück, wenn sie einmal umfallen – auch gesunde Kinder fallen hie und da hin! Dagegen muß man in Betracht ziehen, daß es einem zerebral gelähmten Kind technisch unmöglich ist, gleich viele Rechnungen in der gleichen Zeit abzuschreiben wie seine Kameraden. Nichtgeschriebenes darf ihm also keinesfalls einfach als Fehler angerechnet werden beim Notengeben!

Dagegen brauchen zerebral gelähmte Kinder das Gefühl, verstanden und akzeptiert zu sein; denn auch ihre ungeschickten Bewegungen, ihre häßliche Schrift sind das Resultat höchster Konzentration und Anstrengung! Ein verständnisvoller Lehrer hat durch seine bloße Haltung beinahe therapeutische Wirkung. Es gilt aber auch, die Mitschüler bewußt zu einer positiven Einstellung zum gebrechlichen Kameraden zu erziehen; denn die unbeherrschten Bewegungen, die Grimassen, Sprachfehler mancher zerebral gelähmter Kinder können unaufgeklärte Durchschnittslausbuben zu Spott und Plagereien reizen. In zwei Fällen weiß ich, daß die gesunden Kameraden das behinderte Kind regelmäßig im Wagen abholen und heimbringen. Soviel ich weiß, wurde dies in beiden Fällen von der Lehrerin mit der Klasse organisiert...

Die Eltern und wir übrigen Betreuer zerebral gelähmter Kinder sind uns durchaus bewußt, daß es eine große zusätzliche Aufgabe für eine Lehrerin, einen Lehrer ist, ein solches Kind in ihrer Normalklasse zu haben. Wir sind deshalb von Herzen dankbar für alles Verständnis und für alle Güte, die viele von Ihnen solchen Kindern entgegenbringen. Das zerebral gelähmte Kind muß ja im Leben trotz seiner Behinderung mit Gesunden zusammenleben und auskommen können. Wenn Sie ihm dies im Schulalter ermöglichen, helfen Sie ihm für sein ganzes späteres Leben.